

Biografische Retrospektive

von Rolf Dörner

„Da liegt also, was von dir geblieben ist, Vater. Verstummt, ver-
mummt, gebündelt in einer langen, schmalen Holzkiste.“ Der erste
Satz im Roman „Vaters Land“ von Evelina Jecker Lambreva öffnet
einen weiten spannungsgeladenen Bogen, in dem die 1960 in Bul-
garien geborene Protagonistin Inna Kamenarova auf ihr bewegtes
Leben zurückblickt. Neben dem autoritären Vater ist es das totalitä-
re Regime in ihrer Heimat, das sie nun in Erinnerungen aufs Neue
erlebt. Nach der politischen Wende war sie in die Schweiz emi-
griert. Zurückgekehrt in ihr Heimatland, lässt sie ihr Leben in Bul-
garien, ihre Kindheit und Jugend und damit auch die Vergangen-

***Andere Mitschüler hatten einfluss-
reiche Väter, dass sie nur pro forma
zu den Prüfungen erscheinen mussten.***

heit des Landes,
aufleben.

Die Leute im
Dorf sprachen
sich mit „Gen-
osse“ und „Ge-

nossin“ an. Inna hatte früh von ihrem Vater Deutsch gelernt. Auf
ihren Spaziergängen im Wald lernten sie zusammen Goethes
„Erkönig“ auswendig. Seit ein Gutsbesitzer ihrem Vater als armes
Kind vom Land in den 1930er-Jahren ermöglicht hatte, eine deut-
sche Schule zu besuchen, bedeutete ihm die Sprache der Dichter
und Denker alles. Er brachte auch Inna Deutsch bei, das sie schon
als Fünfjährige akzentfrei sprach. Sprachkenntnisse, von denen
Inna später in der Schweiz profitierte.

Bescheidene Ferien verbrachte die Familie an der Schwarzmeer-
küste. Bulgaren durften nicht im Hotel übernachten, damit sie mit
den westlichen Touristen nicht in engeren Kontakt kamen.

Ein Streitgespräch mit ihrem Vater kommt Inna in den Sinn. „Hätte
ich bei den Aufnahmeprüfungen nicht Höchstnoten erzielt, hätte
ich keine Chance gehabt. Und zwar deinetwegen. Weil du von den
herrschenden Kommunisten zum Volksfeind abgestempelt wur-
dest.“ Andere Mitschüler hatten einflussreiche Väter, dass sie nur
pro forma zu den Prüfungen erscheinen mussten.

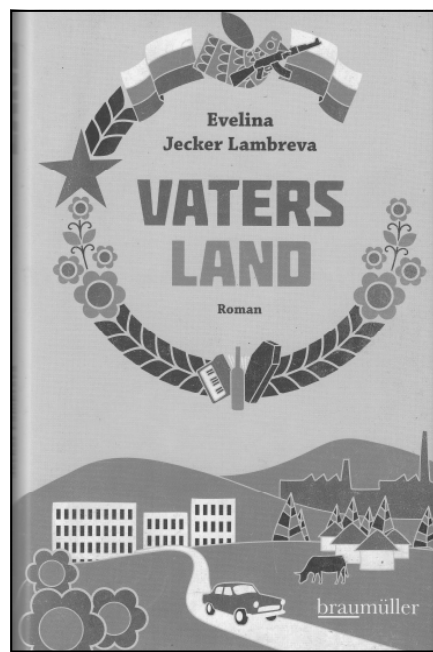
Inna lässt die Vergangenheit sprechen und hört ihr zu. Eine hitzige
Diskussion mit ihrer Mutter fällt ihr ein. „Vergiss nicht: Alles, was
aus dir geworden ist, verdankst du nur ihm! Seiner Strenge, seiner
Konsequenz, seiner Hartnäckigkeit in deinem Deutschunterricht!“
Inna sah das anders. Was sie erreicht habe, verdanke sie vor allem

sich selbst. Weil sie immer ganz klar gewusst habe, welchen Weg sie gehen wollte. Von niemandem habe sie sich dreinreden lassen. Dann, unvermittelt, Erinnerungen an alte Fotos, die bei ihren Eltern aufgestellt waren. Eines zeigte Innas Mutter als Medizinstudentin, wie sie vor einem offenen Fenster Geige spielte. Gegenüber ein Foto ihres Vaters, in weissem Kittel, unterwegs als Landarzt auf einem zweirädrigen Pferdekarren.

Nach der Wende brach in Bulgarien Euphorie aus. Plötzlich durfte man politische Witze erzählen, ohne deswegen verhaftet zu werden. Durch die Meinungs- und Pressefreiheit würde endlich die Vergangenheit aufgedeckt, hiess es. Alle kommunistischen Schweinereien sollten nun ans Tageslicht gebracht und die Genossen zur Rechenschaft gezogen werden. Auf einem Klassentreffen outete sich eine Freundin, sie sei bis zur Wende von der Staatssicherheit beauftragt gewesen, Woche für Woche über jede Einzelne in der Klasse zu berichten, u. a. wer Sympathien für den Westen hegte.

Inna wurde schwanger, musste heiraten. Aber sie erreichte ihr berufliches Ziel! Sie zog als Landärztin zu Fuss oder mit einem alten Krankenauto und ihrem Notfallkoffer durchs Land zu ihren Patienten. Lebenswichtige Medikamente und Benzin für das Krankenauto konnte sie auch nach der Wende nur dank Beziehungen bekommen. Nur wenig hatte sich geändert.

Sie machte eine psychiatrische Ausbildung, wollte unbedingt neben dem medizinischen auch noch einen psychotherapeutischen Abschluss, was aber damals in Bulgarien nicht möglich war. Schliesslich konnte Inna in der Schweiz ein Praktikum absolvieren. Sonst



Evelina Jecker Lambreva

Vaters Land

Roman, 244 Seiten,
CHF 31.50, Euro 21.90

Verlag Braumüller,
Servitengasse 4, A-1090 Wien
www-braumüller.at

ISBN 978-3-99200-106-4

hätte sie ihre Patienten weiterhin nur mit Medikamenten und Elektroschocks behandeln können. Auswandern? Das galt damals für die meisten Bulgaren als modernes Verbrechen.

Wieder betrachtet Inna ihren toten Vater. Für seine Totenwache und die Beerdigung war sie von Zürich nach Sofia geflogen. Bulgarien heute. Das Land wurde immer westlicher. Gegensätze: Viel Armut, ja Elend auf dem Land, und gleichzeitig viele teure Limousinen in den Städten.

Inna erzählt ihre facettenreiche Geschichte in der Ich-Form, was dem Roman den Anstrich eines Tatsachenberichts verleiht. Spannend und interessant berichtet sie über den beschwerlichen Alltag im kommunistischen Bulgarien und den kleineren Veränderungen nach der Wende, die jedoch nicht alle positiv waren. Beziehungen alleine reichten auch jetzt nicht aus: Schmierer müsse man, mit Barem, sagte eine frühere Freundin zu Inna. Als Leser wähnt man sich in einem weit entfernten fremden Land, das jedoch nur zwei Flugstunden von Zürich entfernt ist.

Die Umgebung, in der ein Mensch aufwächst, wirkt entscheidend auf sein ganzes Leben ein. In „Vaters Land“ schafft es Evelina

Jecker-Lambreva meisterhaft, dem Leser am Beispiel ihrer eigenen Vergangenheit zugleich auch das Schicksal Bulgariens näher zu bringen. Ein lesenswertes, brillant geschriebenes Buch aus erster Hand. Ohne falsche Töne setzt sich die Autorin anhand der Schicksale ihrer Eltern und Grosseltern auch mit der Geschichte des Landes vor den beiden Weltkriegen auseinander und, wie der Klappentext des Buches präzisiert, „einem Volk, dessen Erfindungsreichtum im Kampf gegen Armut und Unterdrückung nicht zu überbieten ist“. Die Bulgaren seien Überlebenskünstler. Starker Lebenswille und eine Geschichte voller Gefährdungen hätten sie zu solchen gemacht, schreibt die Autorin.

Evelina Jecker Lambreva kam 1963 in Stara Zagora, Bulgarien, auf die Welt und lebt seit 1996 in der Schweiz. Sie arbeitet als niedergelassene Psychiaterin und Psychotherapeutin in Luzern und als Klinische Dozentin an der Universität Zürich.